

DE

01.12.2017

07.01.2018

LA KUNSTHALLE
CENTRE D'ART CONTEMPORAIN
MULHOUSE

K

Regionale 18

S
O
L
S.
M
U
R
S.
F
Ê
L
U
R
E
S.

Grégory Buchert
Claire Chassot
et Joséphine Tilloy
Vincent Chevillon
Clémence Choquet
et Mickaël Gamio
Nicolas Daubanes
Clara Denidet
Jörg Gelbke
Philémon Otth
Pétrole Éditions /
Transrevue Talweg

Une proposition
d'Isabelle Henrion

ENTRÉE LIBRE

Mercredi au vendredi Ⓣ 12:00-18:00
Samedi et dimanche Ⓣ 14:00-18:00
Nocturne les jeudis Ⓣ Jusqu'à 20:00
Fermé les lundis, mardis et 24,31 décembre



Grand Est



d.c.a



Musées
MULHOUSE COO ALSAZ

L'exposition bénéficie du soutien
de la Société des Auteurs dans
les Arts Graphiques et Plastiques
et la culture avec la copie privée.



© C. Talweg
la copie privée

© 2017 LA KUNSTHALLE

Sols, murs, fêlures ***Böden, Mauern, Risse***

Der Boden ist unsere Kontaktfläche mit der Erde. Obgleich wir unsere Wurzeln in sie schlagen, scheinen wir uns ebenfalls von ihr lösen zu wollen : wir stehen aufrecht, bauen schwindelerregende Gebäude, sehnen uns danach zu fliegen und abzuheben. Wie Tänzer pflegen wir ein Wechselspiel von Anziehen und Abstoßen mit dem Boden, bei dem jeder Schwung mit einem zerschmetternden Sturz endet. Die Erde, einerseits Grund und Nährboden für nationalistische Wertsetzungen, wird gleichzeitig hemmungslos mit Füßen getreten, ausgebeutet und verschmutzt. Drückt der Flamenco-Tänzer nicht etwa die komplexe und schmerzhaft Beziehung des Zigeunervolkes zur Erde aus, wenn er wie besessen « bis zum Aufbersten des Bodens » auf sie eindrischt? Der so erzeugte Riss entspricht, laut Georges Didi-Hubermann, dem inneren Sprung des Tänzers. Die Erschütterungen sollen zudem die Erde aufmischen um die darin verborgenen Ahnen hervorrufen. Wir graben in der Tat in der Erde auf der Suche nach unseren Ursprüngen, um dort lediglich Schutt und Überreste verwesender Körper vorzufinden. Was ist diese Substanz unter unseren Füßen, wenn nicht Exkreme und Fäule? Der Boden, der sowohl die Toten als auch die Liebenden empfängt, ist eine Schicht in ständiger Bewegung, eine poröse und aktive Schnittstelle zwischen Tod und Leben. So brechen wir sie ebenfalls auf, um sie zu befruchten, um ihr Reichtümer, Nährstoffe und Baumaterialien zu entnehmen. Auf ihr richten wir Mauern auf, die wiederum Risse bekommen und ihrerseits zu Schutt, Staub, Erde werden.

Die Ausstellung *Böden, Mauern, Risse* greift dieses Perpetuum Mobile aus Ausgraben und Aufbauen, Erektion und Erosion auf. Der Riss ist dabei sowohl eine Geste der Erinnerung wie auch der Emanzipation. Indem er die Erde so wie die Mauern spaltet, indem er sich zwischen Vergangenheit und Zukunft hinzieht, wirkt er als Waffe gegen die Festung der identitären Ideologie.

Der Boden ist nicht nur Oberfläche, sondern enthält alle Höhen und Tiefen, nach denen wir streben.

Isabelle Henrion, kuratorin

1 – Georges Didi-Hubermann, *Geste, fêlure, terre*, in Barbara Formis (Herausg.), *Gestes à l'œuvre*, Paris, de l'incidence éditeur, 2015. Das kuratorische Statement ist stark an diesen Text angelehnt. Der Titel der Ausstellung, eine Variation der Formulierung des Philosophen, ist als Hommage zu verstehen.

Für die **18. Edition der Regionale** lädt La Kunsthalle Mulhouse die junge Kuratorin **Isabelle Henrion** ein. Diese Einladung folgt einer Residency, die Isabelle Henrion 2016 im Rahmen der "résidences nomades" des nationalen Netzwerkes "Arts en résidence" in Mulhouse absolviert hat.

Isabelle Henrion arbeitet seit ihrem Studium der Bildenden Künste und Kunstgeschichte, Option Ausstellungswesen, als freischaffende Kuratorin. Sie legt starken Wert auf kollektive Dynamiken, und ist somit in verschiedenen Organisationen und Projekten tätig : Vivarium (kollektiver Atelier- und Arbeitsraum), Atelier Manivelle (Kunstproduktionsatelier), La Collective (Gruppierung von Künstlern und Kulturschaffenden) sowie C-E-A (Kuratorenverband). Sie hat ebenfalls sieben Jahre lang mit L'Œil d'Oodaaq zusammengearbeitet, einem Verband für Recherche um Videokunst und Bildproblematiken.

Ihre letzten kuratorischen Projekte umfassen : *et le plancton* (Biennale für zeitgenössische Kunst, Vern-sur-Seiche / Rennes Métropole), *The Way Objects Go* (Cultural Center Belgrade, Serbien), *Danse sur le fil, regard terre à terre* (Festival Oodaaq, Rennes, Nantes und Saint-Malo) und *Esquisses*, mündliche Beschreibungen von Kunstwerken (Nantes, Rennes und Lille).

Ihre verschiedenen Recherchen kreisen um die Begriffe der Arbeit und der Wertsetzungen, des Zentrums und der Randgebiete, aber auch um Gestik und Rituale. Es geht um Wiederholungen, ums Hinterfragen von Grenzen, um Clowns, Idiotie und Resistenzformen. Mit der Zeit hat sich die Kreisform und die Figur des Loops als Leitfaden dieser auf den ersten Blick sehr unterschiedlichen Recherchen hervorgehoben. Als komplexe und paradoxe Figur, die sowohl Linie als Fläche ist, dynamisch und steril, verspielt aber auch claustrophobisch erscheint, bietet sich das Loop als Modell an, um unsere gegenwärtige Weltordnung zu denken, aber auch die (künstlerischen) Positionen, die wir ihr gegenüber einnehmen.

Vincent Chevillon

1981 geboren, lebt und arbeitet in Straßburg und Paris.

Lord of the Pit (Lisières 3.1), 2013

6 Fotografien, 200 x 120cm.

...raising cai(r)n..., 2016

Vitrine, diverse Materialien, Performance-Vortrag, unterschiedliche Dauer und Dimensionen.

Als Forscher und Künstler verwendet Vincent Chevillon sowohl empirische als auch poetische Methoden. Er konfrontiert in seinen Arbeiten Gegenstände und Bilder unterschiedlicher Herkunft : fotografierte sowie handgefertigte Objekte, Fundstücke von Expeditionen in näherer oder fernerer Umgebung. Die immer wieder neuen Assoziationen dieses bildnerischen Wortschatzes hinterfragen die Konstruktion von Geschichte, sowie die Veränderlichkeit von Gebräuchen und Symbolik. Indem er die Visionen verschiedener Kulturen und Arbeitsbereichen einander gegenüberstellt, versucht Vincent Chevillon unsere Überzeugungen zu erschüttern und den herrschenden Diskurs zu untergraben. Die Fotografien von *Lord of Pit (Lisières 3.1)* wurden in den Archiven des Museums für Naturwissenschaft in Straßburg aufgenommen. Die Frontalaufnahmen lassen die vertikalen Regale wie Säрге erscheinen. Der Künstler verdeutlicht auf diese Weise den progressiven Übergang von der Biologie zur Archäologie, von der Wissenschaft des Lebens zur Wissenschaft des Todes. Dieses Hinübergleiten ist zwar unumgänglich, aber die Gesten des Erinnerns – sprich : die Arbeit der Archäologen, Historiker, Museumverwalter – verhindern, dass dieses Wissen unter der Erde verschüttet und vergessen wird. Sie stellen sicher, dass die Schatten der Vergangenheit weiterhin unsere gegenwärtigen und zukünftigen Unternehmen beleuchten können.

Im Rahmen der Kunstapéro-Termine wird Vincent Chevillon am Freitag, den 8. Dezember, um 18h einen performativen Vortrag zum Projekt *...raising cai(r)n...* halten.

www.vincentchevillon.com

Jörg Gelbke

1979 geboren, lebt und arbeitet in Karlsruhe.

6-Fuss-Messingsäule, 2017

Abguss aus Messing, Erde, 187 x 10 cm.

Up-rooted object, 2017

Abguss aus Eisen, Erde, 200 x 80 x 45 cm.

Jörg Gelbke ist Bildhauer. Seinen plastischen Wortschatz entnimmt er dabei sowohl den bildenden Künsten als auch der Baubranche, der Alchemie sowie der Konzeptkunst. Seine Vorliebe für Gussverfahren und traditionelle Materialien wie Bronze oder Messing geht einher mit einem ausgeprägten Interesse für das Prozesshafte, das Vergängliche und das Zufällige. Der Künstler enthüllt die Schattenseite der verschiedenen Abdrucktechniken, die durch Kontakt und somit « blind » durchgeführt werden. Obwohl sie eigentlich identische Kopien erzeugen sollten, bergen sie stets ein gewisses Maß an Unpräzision in sich. Jörg Gelbke erhöht die Fehlerspanne mit einem „unendlich umkehrbaren“¹ Spiel von Form und Gegenform. Erste Abgüsse aus zersetzbaren Substanzen (Gelatine, Ton oder Isolierschaum) werden den vier Elementen und der Zeit ausgesetzt, bevor sie in dauerhaften Materialien festgehalten werden. Das Zusammenfügen mehrerer Abdrücke ein und desselben Elements – ein Rohr in der Länge eines Unterarmes für 6-Fuß-Erdsäule, eine Baumwurzel für *Uprooted Object* – macht jede Abweichung, zu der die Wiederholung des Prozesses geführt hat, deutlich. Die unebenen und zerklüfteten Formen werden dann dem Körper des Besuchers in geschickt kalkulierten Maßstäben gegenübergestellt und schaffen somit eine starke förmliche und physische Resonanz.

1 – Marie Cantos, *L'inconnue de la Seine – Un songe*, Ausstellungstext, 28. April – 30. Juli 2016, La Tôlerie, Clermont-Ferrand

www.joerggelbke.de

+ Kunsthaus Baselland (Muttenz, CH) und Stapflehus (Weil am Rhein, DE)

Gregory Buchert

1983 in Haguenau geboren. Lebt und arbeitet in Lille.

Geranos, 2013

Performance-Video, Installation mit HD-Projektion, Ton, 10'00'', unterschiedliche Dimensionen.

Courtesy de la Galerie Jérôme Poggi, Paris

Im Kreise drehen, um geradeaus zu gehen ; umkehren, um voranzukommen ; hin und her irren, um den Ort, an dem man steht, besser zu erfassen - solch verwundene Wege schlagen die Figuren von Grégory Buchert ein. Ihre Handlungen sind ermüdend, wenn nicht gar unmöglich. Von einer gewissen Melancholie getrieben, scheinen sie sich edlen Zielen verschrieben zu haben, die ihrem Streben eine beeindruckende Intensität verleihen. Die merkwürdige Choreographie des Protagonisten von Geranos, geprägt von Stürzen, Taumeln und Wiederaufstehen, hindert ihn somit nicht daran, seinen uns unbekanntem Plan zu verfolgen. Sie ist vom sogenannten « Kranichtanz » inspiriert („Geranos“ ist Griechisch für „Kranich“), mit dem Theseus seine Flucht aus dem Labyrinth des Minotaurus gefeiert haben soll. Indem der Tänzer die Wege und Umwege des durchlaufenen Labyrinths getreu nachahmt, verdoppelt er dessen Architektur und offenbart zugleich den Schlüssel, um ihr zu entkommen. Grégory Buchert untersucht in seinen Arbeiten das unablässige Aufgreifen von gewissen Motiven - in diesem Fall das Labyrinth - durch verschiedene Epochen, Kulturen und Disziplinen. Gleichzeitig führt er uns unsere immer erneuten Mühen und endloses, unersättliches Zielstreben vor Augen.

www.galeriepoggi.com/fr/artistes/oeuvres/10347/gregory-buchert

Philémon Otth

1991 geboren, lebt und arbeitet in Lausanne.

Real Studio Paintings, 2017

Rohe Leinwand, Gesso, Staub, diverse Materialien, 122 x 195 cm.

Le renard des surfaces, 2016.

Teppichboden aus einem Ausstellungsraum, 21cm Durchmesser.

Philémon Otth versucht das Bildpotenzial seiner unmittelbaren Umgebung zu erschließen. Es ist dabei nicht die Darstellung, die ihn interessiert, sondern die Ausdruckskraft der Materie selbst. Gegenstände und Materialien werden nach nur geringfügigen Veränderungen direkt in den Ausstellungsraum integriert. Philémon Otth, der stark von der Zen-Philosophie beeinflusst ist, spielt so bewusst mit der feinen Grenze zwischen dem Wenigen und dem Nichts, zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren. Sein minimalistischer Wortschatz an Formen und Gesten hinterfragt den Sinn des künstlerischen Schaffens an sich. Die *Real Studio Paintings* sind Abdrücke vom Boden des Künstlerateliers. Während der aufgesammelte Dreck Rückschlüsse über die dort ausgeführten Kunstformen zulässt, besteht der eingefangene Staub hauptsächlich aus menschlichem Material (Haare, abgestorbene Haut ...). Somit wird ein indirektes Portrait des Künstlers und seiner Atelierkollegen erstellt, das nicht Ich-bezogen ist, sondern den Blick auf die stetige und fast nicht wahrnehmbare Erosion aller uns umgebenden Dinge richtet. *Le renard des surfaces* ist ein Fußball, den der Künstler aus einem herausgerissenen Teppichboden eines Ausstellungsraumes zusammengenäht hat. Auch hier geht es, in einer spielerischen Form, um die kontinuierliche Transformation der Dinge.

www.philemon-otth.net

Pétrole Éditions, Transrevue Talweg

2013 gegründet, leben und arbeiten zwischen Straßburg, Paris und Lyon.

Talweg n°4, *le sol*, 2017

Zeitschrift, 176 Seiten, 160x210 mm / Ausstellungsmöbel, unterschiedliche Dimensionen.

Talweg ist eine jährliche und kollektive Trans-Zeitschrift, die vom Verlag Pétrole Éditions herausgegeben und verteilt wird. Dahinter stehen drei Forscherinnen und Künstlerinnen: Audrey Ohlmann, Marianne Mispelaëre und Nina Ferrer-Gleize. *Talweg* verstehen sie als Forschungslabor, wo bildnerische und theoretische Entwürfe, künstlerische, literarische und wissenschaftliche Ansichten miteinander verknüpft werden. *Talweg 4* befasst sich mit dem Thema „Boden“. Höchst politisch aufgefasst, wird dieser Begriff von verschiedenen Autoren und mithilfe verschiedener Werkzeuge analysiert und bearbeitet. Die Ausgabe selbst wurde auf skulpturale Weise angelegt. Die Ränder bieten eine Querschnittsansicht durch ihre sedimentären Schichten. Dieser geologische Aspekt wird durch die Präsentation in niedrigen, bodennahen Möbeln verstärkt, die an Bohrkernkisten erinnern. Die gefalteten Doppelseiten gewähren Einblicke in ihre Zwischenräume, lassen jedoch die Landkarte, zu der sie sich zusammenfügen könnten, lediglich erahnen. Die Trans-Zeitschrift *Talweg* wurde mit demselben Status als die anderen Kunstwerke in die Ausstellung integriert. Diese Entscheidung zeugt von dem Willen, die Forschung als eigenständige künstlerische Form zu betrachten, aber auch andere kuratorische Arbeitsweisen in dieses Projekt einfließen zu lassen.

Im Rahmen der Kunstapéros wird am Donnerstag, den 4. Januar, um 18h eine Lesung von Auszügen aus der Zeitschrift stattfinden.

www.petrole-editions.com

Claire Chassot et Joséphine Tilloy

1989 und 1989 geboren, leben und arbeiten in Rennes und Paris.

Taches (du sol aux murs, une chute s'étend), 2017

Backsteinpulver, veränderte Besen, Performance-Aktivierung, unterschiedliche Dauer und Dimensionen.

Als Künstlerin und Bühnenbildnerin interessiert sich Claire Chassot für den Raum, dessen Darstellungen und Auswirkungen auf unser Verhalten und unsere Bewegungen. Joséphine Tilloy, Choreographin und Tänzerin, hinterfragt den Einfluss äußerer Elemente auf unseren Körper, testet dessen Anpassungs- und Reaktionsfähigkeit. Für *Taches (du sol aux murs, une chute s'étend) / Flecken* (vom Boden bis zu den Wänden dehnt sich ein Sturz aus) arbeiten sie miteinander, um die Beziehungen zwischen Gestik und Raum, Körper und Materie zu untersuchen. Mit zwei präparierten Besen verteilen sie rotes Backsteinpulver so gleichmäßig wie möglich in einem vorgegebenen Raum. Indem sie ein zu Staub gewordenes Baumaterial verlagern, fungieren die beiden Künstlerinnen als Bindeglied zwischen den üblichen senk- und waagerechten Ebenen der Architektur. Der Titel der Performance spielt mit der phonetischen Nähe zwischen „tache“ (Fleck) und „tâche“ (Hausarbeit) und ist eine Anspielung auf die unterschiedlichen Weisen, sich ein Gebiet anzueignen: durch das Markieren oder durch die Instandhaltung. Die rote Substanz breitet sich aus, prägt nach und nach den gesamten Raum und umrahmt die anderen Werke. Die Künstlerinnen heben so die stets polemische Dimension der Oberflächenbesiedlung hervor.

Clara Denidet

1991 geboren, lebt und arbeitet in Straßburg.

Fortunes, 2016

Diverse Materialien, unterschiedliche Dimensionen.

Sabbat, 2017

Hämmer, Holz, unterschiedliche Dimensionen.

Clara Denidets Werke hinterfragen unsere Beziehung zu Gegenständen. Einige geben sich als potenzielle körperliche Hüllen, andere scheinen sich in eine Tasche, einen Rucksack oder in die hohle Hand gleiten zu können. Die Frage des Schutzes und der Intimität, die aus ihnen spricht, lädt dazu ein, über Zugehörigkeit und Aneignung nachzudenken. Wie kann ein Gegenstand durch den ritualisierten Gebrauch unser Eigentum werden, wie erhält er ein eigenes Gedächtnis, einen Wert, eine Kraft? Der Titel *Fortunes* spielt sowohl auf das Schicksal als auch auf die Anhäufung von Reichtümern an. Das Werk ist eine Sammlung von Glücksbringern, die aus gesammelten und aufgelesenen Bruchstücken hergestellt wurden. Die Geste der Künstlerin erhebt sie wortwörtlich vom Boden zur Wand, vom Status des Abfalls zu dem eines symbolträchtigen und magischen Gegenstands. Die Hämmer von *Sabbat* sind potenzielle Erweiterungen unseres Körpers. Sie können zum Zusammenfügen oder zum Zerstören dienen, wurden jedoch selbst repariert und zusammengebastelt. Die Hämmer stellen als Werkzeuge einen Bezug zur Arbeitswelt her. Hier stehen sie jedoch auf dem Kopf und vermitteln somit den ganz menschlichen Eindruck, in Pause zu sein - ein günstiger Moment, Kräfte zu sammeln und zusammenzuschließen. Im Kreis angeordnet scheinen die Hämmer in der Tat einen Aufstand vorzubereiten.

www.claradenidet.com

Nicolas Daubanes

1983 geboren, lebt und arbeitet in Perpignan.

Sabotage 8, 2017

Beton, Zucker, 180 x 30 cm.

Courtesy de la Galerie Florent Maubert, Paris

Nicolas Daubanes erforscht in seinen Arbeiten Grenzsituationen des Lebens: Gefangenschaft, Krankheit, Extremsport. Ohne Fatalismus interessiert er sich vielmehr für den Kampf um Freiheit und Emanzipation, für das Überbrücken von physischen und psychischen Grenzen. Seine Formsprache ist zugleich brutal und subtil, oft tragen seine Werke die Zutaten ihres eigenen Zerfalls in sich. Die Serie *Sabotages* ist somit direkt von einer Widerstandstaktik von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern inspiriert. Diese opferten ihre magere, tägliche Zuckerration, um sie dem Beton beizumischen und somit die Bauwerke des Feindes, zu denen sie zwangsweise beitragen mussten, zu sabotieren. Auch wenn dieses Handeln zweck- und hoffnungslos war, gab es ihnen dennoch die Illusion ihr Schicksal in die Hand zu nehmen. Selbst winzigste Risse im Beton wirkten für sie wie geistige Breschen, durch die sie ihrem Los, wenn auch nur für begrenzte Zeit, entfliehen konnten. Der Beton-Pfeiler, den Nicolas Daubanes für die Ausstellung in La Kunsthalle hergestellt hat, steht in starkem Bezug zum menschlichen Körper. Lebensgroß liegt er auf dem Boden wie ein von Krankheit angegriffener und geschwächter Körper. Indem Nicolas Daubanes historische Fakten aufgreift, verarbeitet er indirekt und diskret seine eigene Lebensgeschichte und rückt sie in eine universelle Perspektive. Die materielle Intensität, die er in seinen Werken entfaltet, soll „den Lebenswillen vor dem Zerfall, das Aufleben vor dem Ruin“ sichtbar machen.

www.nicolasdaubanes.com

CCcommaMG (Clémence Choquet et Mickaël Gamio)

1987 und 1986 geboren, leben und arbeiten in Straßburg.

4 tracks (Dodes'kaden), 2017

Video, Ton, 7'16''

Clémence Choquets und Mickaël Gamios Werke, oftmals in situ geschaffen, sind untrennbar mit ihrem Entstehungs-Kontext verbunden. Die Begriffe von Kontakt, Zusammenstoß, Widerstand und Verblüffung spielen eine zentrale Rolle. Hinter der augenscheinlichen Brutalität erforschen die Künstler vorsichtig die Zwischenräume, die die Dinge sowohl voneinander trennen als auch miteinander verbinden. Das Video *4 tracks (Dodes'kaden)*, während eines Aufenthalts in Tokyo entstanden, wirft einen Blick auf Randbezirke. Eine statische Aufnahme unter einer U-Bahn-Brücke wechselt mit Fotografien von erdbebenbeschädigten Häusern. Die gerissenen und immer wieder reparierten Hausfassaden scheinen jedoch den angrenzenden Neubauten standzuhalten. Es geht um Kräfte und Anstrengung, um wiederholte Gesten, die versuchen, das zu bewahren, was früher oder später dennoch verfallen wird - sei es durch Naturkatastrophen oder durch Menschenhand. Indem sie die U-Bahn und die von Erbeben entstandenen Schäden miteinander in Verbindung bringen, nehmen die Künstler eine geläufige Metapher auf, die das Gefühl eines Erdbebens beschreiben soll – das Donnern einer vorbeifahrenden Untergrundbahn. Auf diese Weise nehmen sie die Nähe dieser verschiedenen entropischen Faktoren wahr.

www.cc-comma-mg.com

Öffnungszeiten

Mittwochs bis freitags von 12 bis 18 Uhr - Langer Donnerstag bis 20 Uhr

Samstags und sonntags von 14 bis 18 Uhr

Montags und dienstags + 23., 24., 30. und 31. Dezember geschlossen

Von Mittwoch, den 27. Dezember, bis Samstag, den 29. Dezember von 14 Uhr bis 18 Uhr

Kostenlose Führungen sonntags um 15 Uhr

Freier Eintritt

La Kunsthalle Mulhouse - Zentrum für zeitgenössische Kunst

La Kunsthalle Mulhouse - Centre d'art contemporain

La Fonderie

16 rue de la Fonderie - 68093 Mulhouse Cedex

Tél : + 33 (0)3 69 77 66 47

kunsthalle@mulhouse.fr

www.kunsthallemulhouse.com

Die Ausstellung wird im Rahmen des jährlichen trinationalen Programms das Regionale
+ informationen: www.regionale.org | #regionale18 in sozialen Netzwerken

Regionale 18

Die Ausstellung wird unterstützt von Société des Auteurs dans les Arts Graphiques et Plastiques et la culture avec la copie privée.



LA KUNSTHALLE
CENTRE D'ART CONTEMPORAIN
MULHOUSE



Conseil départemental

Haut-Rhin

Grand Est
ALSACE CHAMPAGNE-ARDENNE LORRAINE



d.c.a



Musées
MULHOUSE SUD ALSACE